

trächtliche Tiefe seines Mundloches, wenn er für eine längere Reihe von Jahren die Gewässer aus dem Innern des Bergwerkes ableiten sollte, vermehrte um ein Beträchtliches seine Länge, zugleich musste man darauf bedacht sein, ihn für den möglich grössten Theil des Bergwerkes benützlich zu machen. Es wurde daher beantragt diesen neuen Erbstollen von Hondol aus zu führen. Man war wirklich dazu geneigt und es sind dazu auch einige Vorarbeiten eingeleitet gewesen. Die drangvolle Zeit, die wir erlebt haben, gebot inne zu halten; der zurückgekehrte Friede leitet die Aufmerksamkeit wieder auf die Nothwendigkeit des neuen Erbstollens, der eine lange Reihe von Jahren zu seiner Vollendung erheischt; so eben vernahm ich aus zuverlässiger Quelle, dass der Plan den neuen Erbstollen von Hondol aus in das Nagyáger Erzgebirge zu führen aufgegeben worden sei und dagegen beabsichtigt werde von der Zalatnac Seite das Gebirge anzufahren.

Geognostische Skizze

von der

Offenbányaer Bergwerksgegend

mitgetheilt von

J. L. Neugeboren.

Schon das Vorkommen jener Art des gold- und silberreichen Tellurglanzes, der wegen seiner Aehnlichkeit mit orientalischen Schriftcharacteren anfänglich „Schrifterz“, in der Folge aber von Mohs „prismatischer Antimonglanz“, von Hausmann „Schrifttellur“ und von Berzelius „Tellurgold“ genannt worden ist, würde Offenbánya im ehemaligen Unteralbenser Comitát, jetzt Carlsburger District hinlänglich merkwürdig machen, wenn auch nicht noch andere Erscheinungen innerhalb seiner Bergwerks-Rewiere die Aufmerksamkeit des Naturforschers überhaupt und des Mineralogen ins besondere in Anspruch nähmen. Es ist aber nicht das Unermessliche des Reichthumes, den die Natur in die verschiedenartigen Gebilde der Gegend um Offenbánya legte, auch nicht die Grösse des Umfanges, in welchem ihr Segen sich ausdehnt,

was die Formation der Gegend so interessant macht, sondern vielmehr das Verwickelte ihrer Ablagerung, mit welchem die Natur die enthüllende Kunst beschäftigt, und das Verführerische, mit welchem sie den suchenden und hoffenden Bergmann lockte, was dieser Gebirgs und Erzformation einen äusserst wichtigen Rang unter den Bergbaugegenden verschaffen muss.

Es ist mir um so angenehmer mich in der Lage zu befinden, den geehrten Lesern dieser Blätter aus einer grössern im B. Sam. v. Brukentalischen Museum vorliegenden Ausarbeitung über die Gegend um Offenbánya, die in dem Jahre 1831 verfasst worden ist und alle Kriterien der Zuverlässigkeit an sich trägt, einen für den Raum dieser Blätter bemessenen Auszug zunächst nur über die geognostischen Verhältnisse der Gegend liefern zu können, wobei ich in Aussicht stelle, dass auch die Erzführung der Gegend später besprochen werden wird.

Das Bergwerksterrain des Bergortes Offenbánya, der an dem südlichen Ufer des Aranyosflusses N. O. von Zalatna liegt, hat in der Richtung von S. nach N. eine Längenausdehnung von $1\frac{1}{2}$ Meile bei einer Breite von etwas über $\frac{3}{4}$ M. Der Ort selbst ist mit Ausnahme von zwei Dörfern der tiefste Punkt in den Terrain. Die nördliche Gränze bildet ein Seitenzweig des Muntele mare, der höchsten Wasserscheide dieser östlichen Gegend Siebenbürgens, der bedeutend hohe Berg Dumbrava, von welchem zwei bedeutende Thäler, die Valye Szartosului und das Thal von Brezestyé in das Aranyoser Hauptthal ausmünden; die südliche Gränze bilden minder hohe Berge, der Metyerku, Turburle, Sindilar, (Singyilar, Sindgilar) Kolzu-Csoranului, Paveloja, Meceratu und der Smida. Während die nördliche Gränze hoch und steil ist und die sie zusammensetzenden Berge - Wurfu Burli, Kolzu Lesului, Kontz und Obursi - mit langen Rücken sich an einander schliessen, sind die südlichen, mit Ausnahme der östlichen Grenzberge des Sindyilar und Turburle, meistens zusammenhängende Kegel, die sich häufig zu isolirten spitzigen Nadeln emporthürmen.

Nach diesem zur leichtern Orientirung in der Gegend Vorausgeschickten gehen wir zur Betrachtung der einzelnen Gebilde über.

1. Das Glimmerschiefergebirge mit seinen gewöhnlich begleitenden Lagern des Gneises, Granits, Hornblendegesteinen, Thonschiefers, Grünsteines, Alaunschiefers, Quarzes und Kalksteines. Es ist das vorherrschende Gestein dieser Gegend und bildet zwei abgesonderte Hauptzüge, die sich in N. O. schon ausser dem Revier mit einander vereini-

gen. Der Eino wichtigere tritt S. W. von dem nahen Thale Vallye Vinczi in die Gränzen der Revier und streicht mit einer Mächtigkeit von mehr als 2500*) Klaftern gegen N. O. Sein Streichen begränzt auf beiden Seiten der Karpathensandstein, in der Mitte seiner Mächtigkeit umschliesst er das Grünsteinporphir-Trachit- und Kalksteingebirge als den eigentlichen Sitz der Erzlagerstätten: Der zweite Hauptzug des Glimmerschiefers ist der zum Hochgebirge des Muntele mare gehörige, der nur den nördlichsten Theil der Revier berührend sich in N. O. mit dem ersten Hauptzuge nördlich von Brezest vereint, dadurch den von diesen Glimmerschiefergebilden eingeschlossenen Karpathensandstein gegen N. ausscheidet.

Der Granit tritt nur am Berge Smida bis Fontina Capri in bedeutender Mächtigkeit auf; ausserdem durchzieht er noch den Glimmerschiefer bei Brezsd und Vallye Csora; in Gneis übergegangen treffen wir den Glimmerschiefer am Fontina Capri und am Smida, wo sich auch Beimengungen des Feldspathes finden. Hornblendegestein kommt als dem Glimmerschiefer untergeordnet besonders bei Szeltsova vor, wo der Hornblende braunschwarzer Glimmer, weisser blätteriger Quarz, Granaten, und den Quarzpartien Gelbmenerz beigemischt sind; bei Vallye Csora und Harmoniasza ist die Hornblende blos mit quarzigen Feldspath vermengt. Der Grünstein, nicht zu verwechseln mit dem weiter unten aufzuführenden Grünsteinporphir, ist allenthalben im Glimmerschiefer verbreitet. Durch Zurücktretten des Glimmers geht der Glimmerschiefer in den Quarzfels über und wir treffen diesen am Piatra Boje, Gyalu malajului, Plesa und an andern Punkten an. Kieselschiefer von meist grauer oder grauschwarzer und schwarzer Farbe findet sich bei Brezest, Kolzu Bulzului, Alumetyele, Vallye Csora, Harmoniasza, und Offenbánya, bei der walachischen Kirche, Gyilkos, Hegyedus, Vallye Zakului etc; er ist häufig von Graun- und Schwarz-Manganerz, dann Braun- und Schwarzeisenstein begleitet, wodurch mehr oder minder bauwürdige Lager von Eisenstein entstehen. Der Alaunschiefer (graphitischer Schiefer) wird namentlich in der Josephs-Grube, und bei Brezest und Vallye Csora angetroffen; wir erwähnen noch der ausgezeichneten Grösse der Granaten und Stauroliten im Glimmerschiefer von Szeltsova und des an demselben Orte vorkommenden Cyanites.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ich vermüthe hier einen Schreibfehler, da ja selbst der Retyezat nur 1309 Klaftern hat und der Bergbau von Offenbánya unmöglich 1202 Klaftern unter das Niveau des adriatischen Meeres abgetauft sein kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Geognostische Skizze von der Offenbanyaer Bergwerksgegend 89-91](#)